

Tagung „Ein Koffer voller Zahnbürsten... - Zahngesundheit bei Menschen mit Behinderung“ am 9. Juli 2011 in Stuttgart

„Jeder verlorene Zahn ist eine Niederlage!“

Helga Vazquez im Gespräch mit Dr. med. dent. Guido Elsässer aus Kernen im Remstal, Zahnarzt, Referent für Behindertenzahnheilkunde sowie Mitglied im Arbeitskreis Alterszahnheilkunde und Behindertenbehandlung der Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg

Herr Doktor Elsässer, Sie sind niedergelassener Zahnarzt in Kernen im Remstal, arbeiten eng mit der Diakonie Stetten zusammen und sind Referent im Bereich Behindertenzahnheilkunde der Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg. Ihr Leitgedanke lautet: "Jeder verlorene Zahn ist eine Niederlage". Können Sie uns sagen, wie man Zähne gesund hält?

Dr. Guido Elsässer: Mir war wichtig zu vermitteln, dass Zahnbeläge entfernt werden müssen - dass sie mechanisch entfernt werden müssen. Also mit Zahnbürste, Zahnzwischenraumbürste, eventuell Zahnseide. Dass Karies und Parodontitis eben ihre Ursache in den Zahnbelägen, beziehungsweise in den Bakterien in den Belegen haben, dass andere Geschichten wie Mundspüllösungen, Mundduschen zwar unterstützend im Einzelfall sinnvoll sind, aber dass es keinen Weg gibt um die tägliche Zahnpflege herum. Dass die tägliche Zahnpflege oft aufwändig ist - oft schwierig ist -, ist uns allen bewusst.

Wir versuchten heute Wege aufzuzeigen, wie man die tägliche Zahnpflege eventuell einfacher und effizienter gestalten kann. Und wir wollten darauf hinweisen, dass es wichtig ist, die zahnärztliche Unterstützung nicht nur bei Schmerzen und im Notfall in Anspruch zu nehmen, sondern auch routinemäßig zur Zahnreinigung und zur Untersuchung zu kommen. Nur wenn die Zähne regelmäßig auch professionell gereinigt werden, können wir wirklich alle Beläge entfernen, auch die, die bei der häuslichen Zahnpflege nicht erreicht werden, und so dann auch langfristig die Zähne gesund erhalten beziehungsweise nach umfangreichen oder überhaupt nach Zahnbehandlungen, nach Zahnsanierungen, den Zustand auch langfristig zu erhalten.

Zahnreinigungen bieten auch die Möglichkeit sich kennen zu lernen. Der Mensch mit Behinderung lernt die Zahnarztpraxis kennen, lernt das Team kennen. Man kennt sich dann über Jahre und wenn dann tatsächlich mal Behandlungen notwendig werden, ist das auch kein großer Sprung mehr von der Zahnreinigung, von der Polierbürste vielleicht dann zum Bohrer, so dass dann alles ohne großen Aufwand ablaufen kann und der zahnärztliche Besuch nicht nur negativ belegt ist.

Tagung „Ein Koffer voller Zahnbürsten... - Zahngesundheit bei Menschen mit Behinderung“ am 9. Juli 2011 in Stuttgart

Herr Doktor Elsässer, was kann man denn tun, wenn eine Behandlung beim Zahnarzt wegen motorischer Unruhe oder extremer Angst nicht möglich ist?

Dr. Guido Elsässer: In der Arbeitsgruppe am Nachmittag wollten wir Möglichkeiten zeigen, wie eine Zahnbehandlung dann aussehen kann, wenn der Patient aufgrund seiner Behinderung einer zahnärztlichen Behandlung nicht oder nur bedingt zugänglich ist.

Die Ursachen können liegen in motorischer Unruhe, das kann auch nur ein Parkinson sein oder irgendwas, können bedingt liegen in mangelnder Einsicht bei geistig Behinderten zum Beispiel. Nicht bei allen, aber bei manchen. Kann daran liegen, dass der Patient einfach nur Angst oder eine Zahnarztphobie hat.

Und da gibt es eben in Zusammenarbeit - in interdisziplinärer Zusammenarbeit - mit den Anästhesisten heutzutage sehr schonende Methoden wie die Sedierungsmöglichkeiten über Beruhigungsmittel, über Schmerzmittel, eine entspanntere Situation herzustellen oder dann auch in Vollnarkose dann ambulant oder stationär die Patienten ordentlich, vernünftig und auch mit langfristig guter Prognose behandeln zu können. Die Narkose ist aus meiner Sicht ein Segen für alle Beteiligten. Für die Patienten bedeutet das eine stressfreiere Behandlung.

Für uns Zahnärzte bedeutet das, dass wir ordentlich behandeln können, wenig Kompromisse machen müssen und damit eine Zahnheilkunde durchführen können, wie wir sie auch bei nicht behinderten Patienten machen. Wir wollen grundsätzlich mal keine Unterschiede machen in der Behandlung zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen.